

## EXTRA: Waschbärfest des Zeitungsverlags Waiblingen

### Die Behördensicht

■ Martin Röhrs, Geschäftsbereichsleiter Forst im Landratsamt, hat auf Anfrage unserer Zeitung Stellung zum Waschbären genommen: „Natürlich gibt es auch im Rems-Murr-Kreis Waschbären, aber deren Population ist bei uns nicht auffällig. Waschbären dürfen das ganze Jahr bejagt werden – mit Ausnahme der Zeit für die Aufzucht der Jungtiere. Da sie in der Regel nachtaktiv und nicht besonders groß sind, werden sie selten gesehen. Das sind seit Jahren nur Einzelfälle.“

■ Waschbären stammen aus Nordamerika und sind im vergangenen Jahrhundert nach Europa eingeführt worden. Sie sind laut Röhrs sogenannte Zivilisationsfolger. „Als Allesfresser gehen sie an Mülleimer und Komposthaufen und dringen auch durch Öffnungen in Gebäude ein, wo sie sich in Hohlräume, etwa von Isolierungen, einnisten können.“ Neben dem nächtlichen Lärm, den sie dort bisweilen veranstalten, kann die Verschmutzung durch Kot und Urin zu einer Belastung werden. Sie beißen nach Röhrs Angaben aber keine Kabel an. „Im Vergleich zu den Anrufen, die wir wegen Mardern erhalten, gehen die Beschwerden wegen Waschbären gegen null. **Nennenswerte Schäden durch Waschbären sind uns nicht bekannt.**“



Aus Rücksicht auf das Tier ist Hans Ruff mit seinem Waschbärkind Luise größtenteils im Schatten eines Baums geblieben.

Bilder: Schneider

# Luise kann keiner widerstehen

Der Waschbär von Hans Ruff hat am Samstag die Menschen in die Schnaiter Weinberge gelockt / Ludwig Heeß hat durch den Skulpturenpfad geführt

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED  
BERND KLOPPER

### Weinstadt-Schnait.

Alle Augen ruhen auf Luise. Wahnsinn, wie sehr so ein kleiner Waschbär die Menschen erfreuen kann. Das Waschbärfest, das der Schnaiter Hans Ruff mit dem Zeitungsverlag Waiblingen am Samstag veranstaltet hat, zeigt mal wieder: Es tut Kindern wie Erwachsenen gut, mit Tieren auf Tuchfühlung zu gehen.

Luise weicht nicht von Hans Ruffs Schulter. Hin und wieder berührt das Waschbärmläule seine Haare oder seinen Bart. Luise ist auf Hans Ruff geprägt, für sie ist der Schnaiter ihre Mutter. „Wenn sie unsicher ist, geht sie gar nicht von meiner Schulter“, sagt der Natur- und Umweltpädagoge und guckt Luise liebevoll an. Die vielen fremden Gerüche der Sommertour-Teilnehmer sind schließlich ungewohnt.

Der Waschbär ist der Hingucker, hier unter einem schattigen Baum, am Parkplatz des Schnaiter Skulpturenpfads. Es ist erst 9.30 Uhr, doch die Sonne knallt an diesem Samstagvormittag schon ziemlich runter.

## Sommertour Auf zum Waschbärfest

Das ist auch einer der Gründe, warum Hans Ruff die Waschbär-Geschwister Lissy und Joggi II daheim gelassen hat und nur Luise mitgebracht hat. „Die ist sehr robust.“ Doch auch mit ihr bleibt Hans Ruff im Schatten. „Wenn Sie so einen Pelzmantel hätten wie die Waschbären, dann täten Sie auch schwitzen“, erklärt Hans Ruff den Sommertour-Teilnehmern. Außerdem wäre es für den Schnaiter auch ein bisschen zu anstrengend, stundenlang drei Waschbären

auf seinen Schultern hocken zu lassen. Die rund vier Monate alten Tiere sind immerhin schon je drei Kilo schwer.

Dass es Menschen gibt, die Waschbären kritisch sehen, weiß Hans Ruff. Er persönlich freut sich indes über den großen Zuspruch, den er laut eigenem Bekunden auf das Waschbärfest erhalten hat. „Ich habe bisher nur positive Rückmeldungen bekommen.“ Lissy, Luise und Joggi II hat Hans Ruff das Leben gerettet, als er sie im Mai bei sich aufgenommen hat. „Allen Tieren, die in Not sind, muss man helfen.“ Sein erster Waschbär Joggi, den der Schnaiter vor zwei Jahren großgezogen hat, führt seit November ein Eigenleben und kehrt nur hier und da zu seinem alten Zuhause zurück.

Hans Ruff sorgt mit seinen Geschichten bei den Teilnehmern unserer Sommertour für viele Lacher. Etwa mit der Anekdote,

### Jäger-Perspektive

■ Zum Waschbärfest haben sich auch kritische Stimmen bei unserer Zeitung gemeldet. Fakt ist: Es gibt Gegenden in Deutschland wie zum Beispiel den Raum Kassel, wo der Waschbär eine Plage geworden ist. Den Müll durchwühlt oder sich im Dachboden von Häusern ansiedelt.

■ Wir haben deshalb Kreisjägermeister Günther Heissenberger gefragt, ob der Waschbär hier im Kreis auch schon ein Problem ist. „Vor zehn Jahren war noch fast keiner da“, betont der Weinstädter. Erst habe sich der Waschbär im Raum Welzheim, Alfdorf und Schornsdorf ausgebreitet. Seit fünf, sechs Jahren stellen die Jäger fest, dass er auch in Kernen, Berglen und Weinstadt (besonders in Beutelsbach) aktiv ist. „Die Tendenz ist einfach steigend.“ Heissenbergers Fazit: Noch ist der Waschbär hier im Rems-Murr-Kreis kein Problem – aber in Zukunft wird er es wohl werden.

wie ihm Joggi im November aus zwei Meter Höhe auf die Schulter gesprungen ist. „Da habe ich einen Schrei rausgelassen. Die Schulter habe ich acht Tage gespürt.“ Joggi wiegt halt mittlerweile so seine 15 Kilo.

Während Hans Ruff so erzählt, kommt Ludwig Heeß vorbei. Der 79-Jährige ist ein Schnaiter Original und Schöpfer vieler Skulpturen. Er ist für die Führung durch den Skulpturenpfad zuständig und hat Hans Ruff zugesagt, seinen Teil zum Waschbärfest beizutragen. 1993 hat er damit angefangen, mit Steinen aus alten Gebäuden Figuren zu erstellen. Tiere, Wengert, was ihm halt so einfällt. Gleich am Parkplatz steht seine erste Schöpfung: ein Weintisch mit Korkenzieher, Glas und Flasche. Ludwig Heeß wäre nicht Ludwig Heeß, wenn er einen trockenen Fachvortrag halten würde. Und deshalb gibt es von Beginn an Pointen. So will er von seinen Zuhörern wissen, welchen Vorteil seine Steinflasche bietet. Die Lösung hat aber keiner, also klärt Heeß auf. „Die Flasche bleibt alleweil voll.“ Die nächste Skulptur ist verhöhlt, was bei den anwesenden Kindern die Spannung noch mal steigen lässt. Wobei: Im Zeitungsartikel, in dem das Waschbärfest angekündigt wurde, ist es ja schon dringestanden, wer dort zu sehen ist. Eine Figur, die Hans Ruffs erstem Waschbären Joggi gewidmet ist. Stilgerecht steht davor eine Schale mit echtem Wasser, damit der arme Kerl bei dem warmen Wetter auch was zu trinken hat.

### „Der ist so granatenmäßig sauer, den muss man ausspeien“

Während ein Teil der Menschen wieder hoch zum Parkplatz geht, folgen rund 30 Leute Ludwig Heeß weiter. Bei der Tour gibt es alles Mögliche aus Stein zu sehen: Birnen und Äpfel, Frösche und Igel, Männer und Frauen. Eine Skulptur, der sogenannte wegweisende Finger, hat sogar eine versteckte politische Botschaft. Ludwig Heeß hat sie Ende 2008 fertiggestellt, zu einer Zeit, als die Bankenkrise auf dem Höhepunkt gewesen ist. Für ihn alles eine große Lumperei. „Da habe ich gesagt: Der Finger kann gar nicht groß genug sein.“ Für einen Lacher hat Heeß wieder gesorgt, als er den Stein mit dem Schriftzug „Zum Speierling“ erklärt hat. Die Äpfel dieses Baumes sind nicht gerade ein Genuss. Oder um es mit den Worten von Ludwig Heeß zu sagen: „Der ist so granatenmäßig sauer, den muss man ausspeien.“

Oben beim Parkplatz hat Kettensägenkünstler Berni Deuschle aus Steinberg aus einem Stück Holz einen Fuchskopf kreiert. Überall liegen noch die Holzspäne herum. Es ist mittlerweile kurz vor 13 Uhr. Berni Deuschle hockt mit einigen Jägern an einem der Tische, den das Deutsche Rote Kreuz Weinstadt aufgebaut hat. „Bei mir ist das aus einem Hobby heraus entstanden“, sagt der Steinberger. Fast jedes Wochenende ist er auf Wettbewerben, ob nun in Köln oder irgendwo in Kanada. „Ich mach das mittlerweile hauptberuflich.“

Vom Roten Kreuz sind rund zehn Helfer da. Einige machen die Bewirtung, andere wie Dietmar Frey sind gerade dabei, Kindern den Rettungswagen zu zeigen. Zum Beispiel dürfen die Mädchen und Buben spüren, wie sich ein Finger-Oximeter anfühlt. Das hilft dabei, die Sauerstoffsättigung im Blut zu bestimmen. „Wenn die Kinder merken, dass es nicht wehtut, fassen sie Vertrauen“, betont Dietmar Frey. Informiert hat das DRK beim Waschbär-



Ludwig Heeß (links) vor seiner neuen Figur, die Hans Ruffs erstem Waschbären Joggi gewidmet ist.

fest auch über die Typisierungsaktion, die am 26. September von 14.30 bis 19.30 Uhr in der Beutelsbacher Halle stattfindet. Für Sofia aus Großheppach wird schließlich dringend ein Stammzellenspende gesucht (wir berichteten). Laut dem Weinstädter DRK-Geschäftsführer Walter Gabler wollen die Menschen vor allem wissen, warum übers Blut typisiert wird - und nicht per Speichelprobe. Der Grund ist simpel: „Die Untersuchung ist beim Blut einfacher und genauer.“

Gegen 13.15 Uhr bricht Hans Ruff auf. Er will seine Luise kurz heimbringen, denn die braucht jetzt einfach Ruhe. Wegen der Hitze und weil Waschbären ja eigentlich nachtaktiv sind. Hans Ruff zieht ein zufriedenes Fazit und will jetzt einfach Danke sagen. Dem Kettensägenkünstler Berni Deuschle, den DRK-Leuten, Skulpturenführer Ludwig Heeß, Ordnungsdienstmann Franz Ceras. Nicht zu vergessen die Jäger Manfred Müller, Peter Köhler und Udo Köhler,

die Hefte über Tierspuren verteilt haben. Und auch ein weit entfernter Helfer darf aus Sicht von Hans Ruff nicht unerwähnt bleiben: Christian Liebsch, Vorsitzender der Jäger-Kreisgruppe Neu-Ulm. „Der hat mich großzügig und unbürokratisch mit Malbüchern unterstützt.“ Und genau diese Malbücher sind beim Waschbärfest für die Kinder der Renner gewesen. Wer keines mehr bekommen hat, darf Hans Ruff unter ☎ 0 71 51/6 68 97 anrufen oder ihm unter hansruff@waschbaer-joggi.de eine Mail schicken.

Luise, Lissy und Joggi II will der Schnaiter Waschbär-Ziehvater noch bis zum Anfang des neuen Jahres bei sich behalten. Dann heißt es Ade sagen. Zurück in die Wildnis geht es allerdings nicht. Hans Ruff hat andere Pläne. „Ich hätte schon einige Pflegestellen von privaten Tierparks.“

➤ Mehr Fotos von der Sommertour gibt es unter [www.zvw.de/bilder](http://www.zvw.de/bilder)



Auf der Schulter von Ziehvater Hans Ruff fühlt sich Luise am sichersten.



Berni Deuschle aus Steinberg zaubert aus diesem Stamm gerade einen Fuchskopf. Der Kettensägenkünstler tritt bei Wettbewerben auf der ganzen Welt an.